

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschienen] 1859

Weltumsegelungs-Reise der k. k. österreichischen Fregatte Novara

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

Weltumsegelungs-Reise der k. k. österreichischen Fregatte Novara.

(Aus einem Privatbriefe des auf der Fregatte befindlichen Naturforschers Dr. Ferdinand Hochstetter.)

In See den 4. November 1858.

Noch 200 Seemeilen entfernt von Sydnei nach langer, mehr als 80 Tage langer See-reise, 6000 Seemeilen hinter uns, 200 noch übrig, das ist so gut wie vor dem Hasen. Wie sehne ich mich wieder nach festem Boden, nachdem man so lange herumgeschaukelt wurde. Wir ahnten, als wir von Shanghai abfuhren, Alle eine lange beschwerliche See-reise und sagten schon damals: sind wir erst in Sydnei, so sind wir so gut wie zu Hause. Die Reise war in der That eine der unangenehmsten, ich hoffe, die unangenehmste aller unserer Fahrten durch die Oceane, und wir werden uns Alle glücklich preisen, wenn wir, wie ich hoffe, schon in drei Tagen wieder im Hasen liegen. Die Novara fuhr von Shanghai mit überfülltem Spital ab; die Fieber waren zwar schnell wieder verschwunden auf hoher See, aber wir hatten sowohl bei der Mannschaft wie beim Stabe mehrere schwer Kranke, hauptsächlich Dysenteriefälle in Folge der übermäßigen Hitze in Shanghai. Zwei Matrosen erlagen; sie wurden auf hoher See feierlich in ein feuchtes Grab gesenkt; aber unsere übrigen Kranken haben sich alle wieder erholt und werden in Sydnei wieder zur alten Kraft gelangen. Nur das empfinde ich, als vollkommen gesund Geliebener, mit Andern, daß wir schon bei 15–16 Gr. N., wie wir es nun haben, es kühl finden und alle nach warmen Tuchkleidern gegriffen haben. Der November von Australien entspricht unserem Mai, und ich glaube, am Lande werden wir es bedeutend wärmer finden, als zur See — Aber zurück zu unserer See-fahrt! Den Anfang im chinesischen Meere bildete ein fürchterlicher Orkan, einer jener gefährlichsten chinesischen Tiefune, dem wir aber, da das Gesetz dieser Orkane, d. h. die Bahn, welche sie beschreiben, bekannt ist, so weit ausweichen konnten, daß wir nur in den Rand des fürchterlichen Windwirbels kamen, vielleicht 100 und mehr Seemeilen von seinem Centrum entfernt. Trotzdem wurden wir fürchterlich herumgeschüttelt und

die Tage des 18. und 19. August waren sehr beängstigend für uns. Wir können von Glück sagen, daß wir unbeschädigt davon kamen. Im Centrum dieser Orkane wüthet es so, daß die geschlossenen Segel von den Maaen weggeblasen werden, daß die Seitenboote wegzfliegen und die Augen kaum die fürchterliche Stärke des Windes aushalten. Der Orkan hat uns bei der Seetüchtigkeit der Novara nicht nur nichts geschadet, sondern sogar genützt, indem er uns zu einer raschen Fahrt nach den Marianen verhalf. Doch schmerzte es mich, daß wir bei Guajane so ohne Weiteres vorbeifuhren; ich hatte schon sicher auf diese interessante Insel gerechnet; als wir ankamen, hatten wir gerade ungünstigen Wind, um in den Hasen einzulaufen, und Zeit sollte nicht verloren werden. Wie viele Tage mußten wir dessen ungeachtet nun verlieren! Von den Marianen weg, bis wir über die Salomonsinseln hinaus waren, in den äquatorialen Gegenden von 10 Gr. nördl. bis 10 Gr. südl. Breite, trafen wir so hartnäckige Windstille, so ungünstigen Wind, wenn einmal eine Brise aufsprang, daß wir nicht vom Flecke kamen. Zwei volle Monate sind darüber hinweggegangen; damit gingen denn auch alle Pläne und Absichten von dem Besuche der Carolinen- und Salomonsinseln verloren. Man kann die Paar Stunden, die wir auf Paynipe und dem Stewartstoll am Lande waren, nicht rechnen; es war nur um einige frische Lebensmittel einzunehmen; es handelte sich darum, sich nicht aufzuhalten, um noch nach Sydnei zu kommen, ehe Wasser und Lebensmittel ganz ausgingen. Von den Salomonsinseln weg hatten wir wieder frischen Wind, mitunter mehr als frisch, aber wir lebten förmlich auf, als es wieder vorwärts ging. So sind wir heute bis auf 31 Gr. südl. Breite gekommen und um Mittag trat die Küste von Australien in Sicht, die Berge bei Smoky Cap, so daß wir hoffen können, übermorgen, wenn es gut geht, in Port Jackson einzulaufen.

Sydnei, den 11. November — Weit

schneider noch, als ich's gedacht, sind wir hier angekommen. Schon am 5. November Abends hat die Fregatte in Port Jackson gelandet. Ich jubelte auf, nach 81tägiger Seefahrt glücklich wieder am Lande zu sein. Und wie freundlich und nett sah da Alles aus: der Hafen, die Schiffe, Gärten, Landhäuser, überall die herrlichen Pyramiden der Araucaria excelsa (der berühmten neuholländischen Tanne); eine große Stadt, Sydney, in der That ein kleines London, Dampfschiffe, Eisenbahnen, aller Comfort, aller Glanz und Luxus einer europäischen Stadt! Die erste Stadt auf unserer ganzen Reise, wo man wieder nur weiße Gesichter sieht, alle so frisch und gesund, als gäbe es hier keinen Kranken. Ich stieg im Hotel Royal ab, werde aber in einigen Tagen im deutschen Clubhaus wohnen. Sehr viele Deutsche hier! Die Ankunft der Novara hat ungeheure Sensation erregt; alle Zeitungen sind davon voll. Die Photographen laufen einem in's Haus und bitten, daß man ihnen sitze, und versprechen noch unentgeltlich Abdrücke. Festlichkeiten aller Art sind vorbereitet; morgen werden die Deutschen feierlichst eine Adresse an die Expedition übergeben. Ein großer Dampfer und Musikkapellen sind dazu gemiethet; der Dampfer wird mit den Sydneydeutschen an Bord zur Fregatte fahren. Unter Musik und Feuerwerk soll die Adresse übergeben werden. Die Engländer, neugierig, dieses Fest mit anzusehen, haben alle Boote gemiethet. Aber für alle diese Festlichkeiten steht die Novara aus, als hätte sie eben einen fürchterlichen Sturm mitgemacht, denn sie ist ganz in Reparatur; die Masten und Segel herab, 70 Kalfaterer hämmern und klopfen den ganzen Tag, daß es an Bord nicht auszuhalten sein

soll. Dann, wenn die Kalfaterung, Segel und Masten wieder in Ordnung, wird sie in die Docks gebracht, um neu gekuppert zu werden, kurz, das Schiff wird in Allem wieder ganz hergerichtet und wird uns dann so in weniger als einem Jahr nach Europa zurückführen.

Am 8. und 9. November besuchte ich die Kohlenbergwerke bei New-Castle, und kam gestern mit drei großen Kisten voll fossilen Pflanzen und Petrefacten außerordentlich besriedigt wieder hier an. Nun denke ich acht Tage hier zu bleiben, um sodann einen Ausflug in die Golddistricte von Bathurst zu machen, wo laut telegraphischer Nachricht von gestern eben ein Goldklumpen von 1800 Unzen = 6000 Pfd. Sterling (rh. 72,000 fl.) gefunden wurde. Ich treffe hier eine Menge Würtembergers auf den Farmen. — In Neuseeland sind Kohlenlager entdeckt worden; die englische Regierung wünschte eine Untersuchung derselben durch einen Geologen; der Gouverneur hat sich deshalb an den Kommodore gewendet, daß ich den Auftrag der Untersuchung unternehmen möge. Ich fand hier ein vortrefliches, naturhistorisches Museum, und bin nun damit beschäftigt, Duplicate einzutauschen. Am Sonntag will ich nach Botanybay, um eine dortige Menagerie, Eigenthum eines Privaten, zu sehen. Das Klima ist hier zum Entzücken; man kann doch wieder Tage lang Excursionen zu Fuß machen, ohne schon nach der ersten halben Stunde an Körper und Geist erschöpft zu sein, wie unter den Tropen, und alles Unangenehme der langen Seereise ist längst wieder vergessen. Von hier dann nach Neuseeland, dem paradiesischen Tahiti und Valparaiso!

Die neue Welt im innern Afrika.

Im Süden der Wüste Sahara zieht sich in einer Ausdehnung von mehr als 700 geographischen Meilen vom atlantischen zum indischen Ocean eine Reihe volkreicher Staaten, in welchen bei tropischer Fruchtbarkeit und unerschöpflichem Reichthum des Pflanzen-

und Thierlebens eine der gebildeten Welt noch fast fremde schwarze Bevölkerung, theils dem Islam, größtentheils noch dem Heidenthum angehörig, die auffallendsten Gegensätze vorangeschrittenen Gewerbseißes und fast thierischer Rohheit, eines menschlichen,